Jetzt fordern Grossmütter

Autor(en): **Schären, Marius**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): **- (2013)**

Heft 1: **Mehr Männer in die Pflege!**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-821989

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jetzt fordern Grossmütter

Die Frauenbewegung der 1980er-Jahre ist noch immer bewegt: Heute zeigen die damals engagierten Frauen in der «GrossmütterRevolution», was sie erreicht haben und bieten. Und sie fordern unter anderem eine höhere Wertschätzung von unbezahlter Arbeit wie Kinderbetreuung oder Pflege von Angehörigen; diese wird in der Mehrzahl von Frauen geleistet.

Marius Schären // Am Anfang der Revolution stand das Migros Kulturprozent. Aus der ersten Idee 2009, Grossmüttern eine Plattform zu bieten, entwickelte Projektleiterin Anette Stade zusammen mit einer «Spurgruppe» von engagierten Frauen die Grossmütter-Revolution. Diese hat zwar noch keinen – wie es sich für eine Revolution gehörte – tiefgreifenden politischen und gesellschaftlichen Wandel erwirkt. Das braucht seine Zeit, wie Marie-Louise Barben, eine der von Anfang an aktiven Frauen, festhält. Im schwarz geschriebenen Logo der Grossmütter-Revolution stecke ja das Wort Evolution, grafisch hervorgehoben durch den schräg gestellten farbigen R: «Das bedeutet auch: Wir können uns und unsere Ideen weiterentwickeln.»

Dabei hilft die 74-jährige ehemalige erste Leiterin der Gleichstellungsfachstelle im Kanton Bern tatkräftig mit. Sie war an der ersten Zukunfts-Tagung im Frühjahr 2010 dabei und ist aktiv in der Manifest-Gruppe. Mit dem Grossmütter-Manifest gingen im Sommer 2011 rund 200 Frauen in Zürich auf die Strasse und verkündeten in einer bunten Demo, was sie bieten, fordern und bereits erreicht haben. Zu den Forderungen gehören gesellschaftliche und auch materielle Wertschätzung von unbezahlter Arbeit wie Kinderbetreuung oder Pflege von Angehörigen. Ausserdem öffentliche Betreuungsangebote zu erschwinglichen Preisen, Mitsprache bei der Einrichtung von Betreuungssystemen und die Thematisierung der weiblichen Altersarmut.

Das vierte Lebensalter ist weiblich

Enthalten sind die Forderungen auch in einer Literaturstudie, die Marie-Louise Barben zusammen mit Elisabeth Ryter 2012 publiziert hat. Unter dem Titel «Das vierte Lebensalter ist weiblich» trugen die Autorinnen Zahlen, Fakten und Überlegungen zur Lebensqualität im hohen Alter zusammen. In keiner anderen Altersgruppe sind Einkommen und Vermögen ungleicher verteilt als bei den über 60-Jährigen. Die von Armut betroffenen Menschen sind mehrheitlich Frauen. Männer leben mit 80 Jahren zu 75% in einem Paarhaushalt, Frauen nur zu 35%. Alleinstehende Frauen sind am stärksten betroffen: Sie beziehen mehr Ergänzungsleistungen und Hilflosenentschädigungen. Und sie beanspruchen mehr Pflegeleistungen – welche wiederum auch weitgehend von Frauen erbracht wird.

Care-Arbeit ist Frauenarbeit

«Uns ist es ganz wichtig, mit dieser Studie zu sensibilisieren», sagt Marie-Louise Barben. «Keine Gesellschaft kommt aus ohne unbezahlte Arbeit. Aber es kann doch nicht sein, dass Frauen dafür bestraft werden, wenn sie einen Grossteil davon leisten. Konkret: Frauen passen ihre beruflichen Karrieren der Familie an. Sie arbeiten mehrheitlich Teilzeit, oft in den eher schlecht bezahlten sogenannten Frauenberufen.» Die Folge davon sei, dass sie im Alter schlechter abgesichert seien als Männer, weil die berufliche Vorsoge weitgehend an die Erwerbsarbeit gekoppelt ist.

Das findet auch die ehemalige Nationalrätin und jetzt aktive Grossmütter-Revolutionärin Barbara Gurtner. Die Selbstverständlichkeit, mit der die Gesellschaft Care-Arbeit immer noch zu einem grossen Teil an Frauen delegiert, müsse aufgehoben werden, fordert sie: «Care-Arbeit muss gesellschaftliche Anerkennung finden und entsprechend entlöhnt werden. Viele ältere Frauen sind in der Grosselternarbeit engagiert und pflegen zudem ihre hochbetagten Eltern. Das schwächt ihre Position auf dem Arbeitsmarkt. Care-Arbeit muss auf beide Geschlechter gleichmässig verteilt werden.»

Die Spitex sieht Marie-Louise Barben als «eine grossartige Einrichtung». Doch wegen dem Druck der

Mit oder ohne Enkelkinder

Die Grossmütter-Revolution ist ein Netzwerk, Think Tank und eine Plattform für die Anliegen älterer Frauen. Sie richtet sich an alle Frauen über 50, mit oder ohne Enkelkinder. Ziel der Bewegung ist unter anderem zu zeigen, was die heutige Grossmütter-Generation in den letzten 40 Jahren erreicht hat – und was noch nicht gut läuft. Auf der Website stehen ausführliche Informationen, Studien, Berichte, Bilder und Videos zur Verfügung.

↗ www.grossmuetter.ch

Krankenkassen, den zeitlichen Aufwand für Pflege und Hilfe zu Hause möglichst gering zu halten, bleibe Wichtiges auf der Strecke. Denn was über die medizinische Versorgung hinausgeht, falle auf die informellen Helfenden – meist Frauen – zurück. Und diesen wiederum drohe Überlastung, wie die Studie festhält. «Viele Leute begreifen nicht, warum die Spitex-Mitarbeitenden nur gerade kurz da sein können; das läuft dem Care-Gedanken entgegen. Aber da steckt das System dahinter und nicht die Spitex», sagt Marie-Louise Barben. Barbara Gurtner, die als Präsidentin des Stadtberner Seniorenrates viele Rückmeldungen erhält, stellt fest, dass viele ältere Menschen zwischen den Spitex-Besuchen allein seien. «Es bräuchte deshalb beispielsweise eine gut aufgebaute Nachbarschaftshilfe, die über eine zentrale Stelle koordiniert wird.»

BSV-Direktor beeindruckt

Beeindruckt von der Studie zeigte sich auch Jürg Brechbühl, Direktor des Bundesamtes für Sozialversicherungen (BSV). Bei ihm war Marie-Louise Barben zusammen mit der Historikerin und Autorin Heidi Witzig und der ehemaligen Nationalrätin Monika Stocker, ebenfalls zwei engagierten Drahtzieherinnen der Grossmütter-Revolution, kürzlich zu einem Gespräch eingeladen. Die Reaktion des BSV-Chefs hat die 74-Jährige überrascht: «Wir waren erstaunt: Das Ausmass der Benachteiligung von Frauen im hohen Alter war Herrn Brechbühl offenbar gar nicht so bewusst.» Den Manifest-Frauen bot Brechbühl an, in der Zeitschrift des Bundesamtes einen Artikel veröffentlichen und an einer Kadersitzung «ihre provozierenden Fragen» einbringen zu können, wie das Protokoll der Manifest-Gruppe festhält. Diese Gelegenheit werden die Grossmütter wahrnehmen.

Die Grossmütter-Revolution lebt aber nicht nur vom Engagement der sehr aktiven Manifest-Gruppe, sondern von den Projektideen und Anliegen, die von den Frauen selbst kommen. Die Bewegung versteht sich als Plattform, Netzwerk und Think-Tank. «Es sind Frauen mit ganz verschiedene Anliegen dabei: Es geht zum Beispiel ums Wohnen im Alter, um Fragen zum Sterben oder um kulturelles Engagement», sagt Marie-Louise Barben. Fest im Programm sind eine Zukunftskonferenz im Frühling und ein Grossmütter-Forum im Herbst. Alles andere basiert auf der Initiative der Frauen selber.

Schon viel bewegt

Projektleiterin Anette Stade findet, dass seit der ersten Tagung 2010 schon viel bewegt worden sei. Neben der Manifestgruppe haben die Aktivistinnen verschiedene Projekte ins Leben gerufen, beispielsweise Musikgruppen, Facebook-Kurse und ein Clown-Projekt. Immer wieder erhielten auch gesellschaftlich sensible Themen ein grosses Echo, sagt Anette Stade: «Am Grossmütter-Forum im letzten Herbst hat Yvonne Lenzlinger eine Gesprächsgruppe zum Thema Freitod im Alter angeboten – und das war bis auf den letzten Stuhl ausgebucht.»

Bild: zvg

An einer Demonstration präsentierten die revolutionären Grossmütter im Sommer 2011 in Zürich ihr Manifest mit gesellschaftlichen und politischen Forderungen.

Das Engagement bereichert

Aufs eigene Hochalter angesprochen, zeigt sich Marie-Louise Barben nüchtern: «Ich wehre mich gegen die Idee der Machbarkeit eines gesunden Alters; es gibt keine Versicherung gegen Demenz. Und was passiert, passiert.» Die Vorstellung, einst von ihren eigenen Kindern gepflegt zu werden, ist ihr unangenehm: «Ich habe eine sehr gute Beziehung zu meinen Kindern, aber ich möchte nicht von ihnen abhängig sein. Und nicht 100 Jahre alt werden, auch nicht 90», sagt die 74-Jährige mit einem Lächeln. Die 69-jährige Barbara Gurtner will vor allem geniessen, was im Moment ist: «Die Diskussionen und das Engagement in der Grossmütter-Revolution und im Seniorenrat helfen und bereichern sehr. Das ist noch einmal eine Art Aufbruch.»

An Diskussionsstoff wird es den engagierten Frauen nicht fehlen. Schon nur der Name «Grossmütter-Revolution» sorge immer wieder für Gespräche, hält Marie-Louise Barben fest. Sowohl für Barbara Gurtner wie auch für Marie-Louise Barben liegt der Reiz aber gerade in der Kombination der beiden Begriffe: sie sind selber Grossmütter und sehen beide die (R)evolution des Frauenbildes und der Frauenrolle als Fortsetzung ihres Engagements in der einstigen Frauenbewegung.